

Ein Regentag in Tirol.

Rosette von Regine Busch. Groß Gott, Herr Doktor! Sie sind doch halt der einzig Bernünftige...

„Ach — geh'n mir mit dem Professor“, sagte die Gretchen ärgerlich. Der ist grad der Allerfröhlichste...

Der Doktor lachte: „Aber, Gretchen es muß doch seinen eignen Reiz haben, dies Bergknechteln, wir beide verstehen's nur nicht!“

„Ich glaub halt gar nit, daß die Herrschaften so ein richtiges Vergnügen am Strazeln haben“, sagte die Gretchen eifrig.

Der Doktor hat diesen Bergknechteln der Kellnerin mit höchlichem Interesse angehört, schien aber auf das interessante Thema nicht genauer eingehen zu wollen.

„Aber, Gretchen es muß doch seinen eignen Reiz haben, dies Bergknechteln, wir beide verstehen's nur nicht!“

Auf dem Boden war's gewesen, vor acht Tagen, auf dem schönen Dampfer, der am Sommerabend...

Und die Tochter war reizend! Herr Oberlehrer Dr. Hansen verließ nur über ein ziemlich verächtliches Jungferleinberg.

Oberlehrer Dr. Hansen hatte sich natürlich für diese seine erste Alpenfahrt einen genaueren Reiseplan gemacht.

So fuhren die drei am andern Morgen miteinander über den See nach Bregenz, und dann weiter auf der schönen Arlbergbahn.

Als sie in gemütlichen Wirthshäusern, zum braunen Bären' gelangt waren, packte den Professor sofort die Bergsteigegarnie, und seine Tochter mußte mit, — war sie doch ein geübtes Mädel und von Kindheit an jeden Sommer mit ihm im Gebirge herumgelettert!

Am ersten Morgen forderte der Professor den Oberlehrer freundlich zu einer kleinen Bergtour auf das „Söbnte“ auf.

Am ersten Morgen forderte der Professor den Oberlehrer freundlich zu einer kleinen Bergtour auf das „Söbnte“ auf.

Am ersten Morgen forderte der Professor den Oberlehrer freundlich zu einer kleinen Bergtour auf das „Söbnte“ auf.

des freien Begleiter durchs Leben wollen würde. Es war da vor ein paar Tagen im „Braunen Bären“...

„Heute Morgen ging er quer durchs Thal und über die hölzernen, gedeckten Brücke, unter welcher das Wildwasser schäumend dahersprang.“

Während die Gretchen in dem schmalen Speisezimmer das dicke Mittagessen servierte, schoben sich dankte Wolkeln vor die Sonne und die fernen Bergspitzen, — oben in den Bergen ging ein Gewitter nieder.

Unter diesen Umständen gönnte sich der Oberlehrer nach Tisch eine ordentliche Mittagsruhe auf seinem Zimmer. Als er aufwachte, schlug der Regen gegen die Fenster und überhörte das gemotzte Klirren des Wildbades unten im Thale.

Sogar der Bekante, daß seine zukünftige Braut und sein Schwiegervater in spe jetzt irgendwo oben in den Bergen bis auf die Haut nach wurden, that seiner Fröhlichkeit keinen Abbruch.

In dieser guten Laune setzte sich der Doktor nun auf den Fluß des Bärenwirthshauses — gleich neben die Haus Thür an den Hüterstisch.

Oben Abend erst landete der Professor mit seiner Bekanntschaft. Sie hatten das schillmiste Wetter oben in einer Sembrühle abgewartet, waren aber doch noch nach Regen gekommen.

Der Professor fuhr die Gretchen an und war auch für des Oberlehrers theilnehmende Fragen ganz unempfindlich. Seiner Tochter befohl er, sofort ins Bett zu gehen.

Der Doktor kneipete dann aus Verzweiflung und Langeweile bis in die späte Nacht hinein mit dem Regierungsbeisitzer, der in einem tabellösen weissen Flanellanzug wieder im Gastzimmer des „Braunen Bären“ erschienen war.

ter. Im Hause war's tobenstill. Auf dem Korridor standen die Stiefel noch in Reih und Glied vor den Zimmertüren und die getrockneten Leinwandstücke hingen maulerisch darüber.

Der Doktor hatte heute entschieden Glück. Zunächst verabschiedete sich der Herr Affessor im Gastzimmer von ihm, — mocht auf Zimmerwiedersehen, da er behauptete, das Regenwetter in diesem Nest nicht aushalten zu können und daß er mit der nächsten Post Thalwärts wollte.

Nach dem Frühstück gingen die beiden hinaus auf die Galerie, um ins Wetter zu schauen und konversationell dort in aller Ruhe, daß es immer noch lustig weiter regnete.

Der Doktor erzählte ihr von seiner nordischen Heimath, von den Nebeln auf dem Walmeer, von Segelfahrten und Seehundsjagen, und sie hörte mit großen Augen zu.

„Ich habe einmal irgendwo gelesen“, sagte der Doktor nachdenklich, „daß die Naturen der Menschen verschieden sind, daß manche in den Bergen aufleben und andere das Meer über alles lieben.“

Als der Herr Professor ein paar Stunden später zum Mittagessen herunterkam und seine Tochter im Speisesaal suchte, wies die Gretchen mit einem verjämmerlichen Lachen nach der Galerie hin: „Das Fräulein sitzt ganz ruhig mit dem Herrn Doktor da draußen. Denen scheint das schlechte Wetter gar nit so unlieb zu sein.“

Der entthronte Sultan von Marokko, Abdul Affis, vernügte sich eines Tages mit einer Spezialehre im Automobil, als ihn das Gesicht unglücklicher Sportgenossen erhellte — eine Panne. Das Auto war nicht zu bewegen; weder vorwärts noch rückwärts ging es.

Die Bitte des Sultans. Der entthronte Sultan von Marokko, Abdul Affis, vernügte sich eines Tages mit einer Spezialehre im Automobil, als ihn das Gesicht unglücklicher Sportgenossen erhellte — eine Panne.

— Reutrum. Warum heißt es nur im Deutschen, „das Weib“? — „Ja, wissen Sie, ein Weib — ist halt so 'ne Sach'!“

Mandüberliebe.

Wir haben bei Tisch und hatten eben die Suppe aufgegessen, als es an der Thürhür klopelte. Der Briefträger kam und händigte uns eine Karoline die Post ein, der wir mit dem Braten erwartungsoll entgegenfanden.

Der Doktor hatte heute entschieden Glück. Zunächst verabschiedete sich der Herr Affessor im Gastzimmer von ihm, — mocht auf Zimmerwiedersehen, da er behauptete, das Regenwetter in diesem Nest nicht aushalten zu können und daß er mit der nächsten Post Thalwärts wollte.

Nach dem Frühstück gingen die beiden hinaus auf die Galerie, um ins Wetter zu schauen und konversationell dort in aller Ruhe, daß es immer noch lustig weiter regnete.

Der Doktor erzählte ihr von seiner nordischen Heimath, von den Nebeln auf dem Walmeer, von Segelfahrten und Seehundsjagen, und sie hörte mit großen Augen zu.

„Ich habe einmal irgendwo gelesen“, sagte der Doktor nachdenklich, „daß die Naturen der Menschen verschieden sind, daß manche in den Bergen aufleben und andere das Meer über alles lieben.“

Als der Herr Professor ein paar Stunden später zum Mittagessen herunterkam und seine Tochter im Speisesaal suchte, wies die Gretchen mit einem verjämmerlichen Lachen nach der Galerie hin: „Das Fräulein sitzt ganz ruhig mit dem Herrn Doktor da draußen. Denen scheint das schlechte Wetter gar nit so unlieb zu sein.“

Der entthronte Sultan von Marokko, Abdul Affis, vernügte sich eines Tages mit einer Spezialehre im Automobil, als ihn das Gesicht unglücklicher Sportgenossen erhellte — eine Panne.

Die Bitte des Sultans. Der entthronte Sultan von Marokko, Abdul Affis, vernügte sich eines Tages mit einer Spezialehre im Automobil, als ihn das Gesicht unglücklicher Sportgenossen erhellte — eine Panne.

— Reutrum. Warum heißt es nur im Deutschen, „das Weib“? — „Ja, wissen Sie, ein Weib — ist halt so 'ne Sach'!“

Karoline sah nach Abgang ihres Patets wieder ruhelos dem Postboten entgegen. Gines Tages, als wir eben bei Tisch saßen, mußte ihr wohl der feinstlich erwartete Liebesgruß zugegangen sein, denn die Fortsetzung unseres Mittagessens wollte nicht fortmen. Einen heftigen Ausprägung Karoline auf den Lippen, ging ich nach der Küche, aber angehtes das ich mir bietenden Anblicks überliebe mit dem Oberförder über dem Stierentische und schluckte zum Steinerweihen. Auf dem Boden lag eine einfache Postkarte, die ich, nichts gutes ahnend, aufhob und las. Sie war aus Bonn datiert und lautete: „Wie können Sie sich unterrichten und meinem Wilhelm Wurst schicken, wo er doch mein Bräutigam und nicht der Ihre ist, und wir uns im Herbst heirathen werden.“

Da hatten wir die Versicherung! Ich verließ mir das Lachen und tröstete Karoline über den Ungeheuren. Eine Zeitlang ging sie geknickt und blaß im Hause umher, aber allmählich wurde sie wieder die Alte mit dem blühenden, runden Apfelschnitt. Aber sie verschloß sich hoch und heilig, niemals mehr einem Mannsbilde Frauen zu weihen, am allerwenigsten einem Soldaten.

Wenn der Elefant sich reinigen will, wälzt er sich im Schlamm. Seine Absicht erreicht er aber doch, denn nach diesem Schlammbad stellt er sich stundenlang hin, bis die Schlammhülle zu einer harten Kruste geworden ist; darauf sprengt er die Schlammbede durch eine plötzliche Bewegung, und sie fällt ab, und mit ihr die zahlreichen Jucken, die ihn belästigt haben. Außerdem pflegt er aber auch wärlich zu haben, und zwar in reinem Wasser, wobei er von seinem Rücken ausgiebigen Gebrauch zum Spritzen macht. G. W. Madock, der diesem Gegenstand in Cassells Magazine einen Artikel widmet, behauptet sogar, daß er nach dem Bade einen belaubten Zweig pflückt, um sich trocken zu fächeln. Noch reizlicher als der Elefant ist das Drosseln, das fast den ganzen Tag über an sich zu putzen hat und alle zwei oder drei Minuten mit seinen Pfötchen irgendeine Stelle seines Felles zu glätten hat. Von unleserlicher Hauslage weiß Jedermann, welches Keintlichkeitsbedürfnis sie hat; die großen Raubthiere: Löwe und Tiger, stehen ihr hierin nicht nach. Auch sie leihen ihren Körper mit ihrer tauben Zunge, soweit er in deren Bereich liegt; zur Reinigung der übrigen Theile bedienen sie sich der Vorderpfoten, deren weiche Ballen einen trefflichen Schwamm abgeben; statt des Wassers nehmen sie ihren Speichel. Ein noch besseres Werkzeug, eine natürliche Bürste, besitzt der Dase, dessen Pfote, wie jeder Schauspieler weiß, die sanfteste Bürste ist, die sich denken läßt.

Wahre Keintlichkeitsfanatiker treffen wir unter den Vögeln. Die Vögel haben aber auch Toilettegegenstände, die an Wirksamkeit kaum hinter uns zurückbleiben; sie benutzen Creme und Del, sogar Puder. Die Creme, die sie benutzen, ist allerdings meistens Schlamm, den sie zum Reinigen zu verwenden wissen. Das Del ist jedoch wirkliches Del, das ihnen die Natur in einer besonderen Driese mitgegeben hat. Es dient dazu, die Federn vor Schmutz zu schützen. Jeder hat wohl schon Enten, Gänse oder Schwäne am Ufer gesehen, wie sie mit ihrem Schnabel ihrer Bürzelgefiedert frett entnehmen, das sie über den ganzen Körper vertheilen, ehe sie sich in's Wasser begeben. Der „Puder“, den viele Vögel verwenden, dient dem gleichen Zweck. Auch ihn liefert in gewissen Fällen die Natur in Gestalt des feinen Federstaubes. Dieser ist es, der einigen Vögeln, zum Beispiel dem Starabü und dem grauen Papagei, den eigentlichen Glanz verleiht. Andere Vögel, die von der Natur nicht so ausgestattet sind, nehmen den Puder, wo sie ihn gerade finden. Der Sprey zum Beispiel läßt gern im feinsten und trockensten Staub der Landschaft, den die Sonne recht erhit hat, außerdem pflügt er auch häufig zu haben. Ebenso machen es Lerchen, Fasane und Rebhühner. Zu den Vögeln, die viel und gern im Wasser haben, gehören der Buchfink, die Schwalbe und die Holztaube. Ein besonders merkwürdiges Thier in dieser Beziehung ist die wilde Ente, die, obwohl sie fast ununterbrochen auf dem Wasser — und zwar Salzwasser — schwimmt, doch weit landeinwärts fliegt, um in süßem Wasser baden zu können.

— Aus Katalau. „Jean, holen Sie mal aus dem Keller 'nen Forts Champagner 'raus!“ — „'n Forts? Da looft er ja 'raus!“

— Vertrauensstellung. A.: „Sind Sie noch bei dem Weinfabrikanten Meister in Stellung?“ — B.: „Ja, ich habe jetzt sogar einen Vertrauensposten bei ihm.“ — A.: „Was denn für einen Posten?“ — B.: „Ich darf bei dem Weinfabrikanten mitbestimmen.“ — A.: „Was für einen Posten?“ — B.: „Ich darf bei dem Weinfabrikanten mitbestimmen.“

— Fatale Doppelpinn. — Wer wird denn der Held Ihrer neuen Tragödie, Herr Doktor? — „Konradin, Gnädigste.“ — „Ach, der arme Konradin!“

— Aus Katalau. „Jean, holen Sie mal aus dem Keller 'nen Forts Champagner 'raus!“ — „'n Forts? Da looft er ja 'raus!“

— Vertrauensstellung. A.: „Sind Sie noch bei dem Weinfabrikanten Meister in Stellung?“ — B.: „Ja, ich habe jetzt sogar einen Vertrauensposten bei ihm.“ — A.: „Was denn für einen Posten?“ — B.: „Ich darf bei dem Weinfabrikanten mitbestimmen.“ — A.: „Was für einen Posten?“ — B.: „Ich darf bei dem Weinfabrikanten mitbestimmen.“



Wie ich höre, Herr Oberkellner, hat in Ihrer Stadt o e r a n g e n s e W o c h e der Professorenlangreg ge tagt? — „Gewiß, mein Herr!“ — „Da hat wohl einer das Bratstücken hier stehen lassen?“



Erst: „Seige mir mal Deine Zunge, mein Kind!“ — Mariechen: „Ach, Herr Doktor, bei mir liegt es tiefer, ich glaube, ich muß ins Seebad.“

— Aus Erfahrung. Sohn: „Denke Dir, Papa, meine Rosa liebt mich! Ich bin ganz heraus!“ — Vater: „Das macht nichts — Du wirst schon wieder niedriger werden!“ — Kinder und Vater (verspätet beintommen): „Ach Mama, ich weg zum Ball?“ — Mariechen: „Ja, sie hatte es arg eilig; nicht mal fertig angezogen war sie!“



Wenn Du schon Konturs machst, häßlich Du es doch so eintheilen sollst, daß auch noch für meine Bedenke etwas geblieben wäre!“

— Eine Luftreise. Bauer: „Was der Bader in der Stadt für eine schöne, große Wohnung hat!“ — Bauerin: „Hat er sie Dir gezeigt?“ — Bauer: „Beim Zahnziehen hind wir halt drinnen überall herumgekommen.“

— Schlamm es Zeichen. — Fröh: „Rannst Du denn nicht schwimmen, Dntel?“ — Dntel: „Gewiß, mein Junge, warum fragst Du?“ — Fröh: „Weil Papa geltern sagte, Du könntest Dich kaum über Wasser halten.“



Besucher: Entschuldigen, Herr Direktor, aber das ist doch keine Zwillinge, der eine bucklige Kerk. — B.: „Aber das ist ja, seh'n Sie, den andern is's heite so schlecht zu Muth, dar konnte nich' komm'!“

— Zeitungsbericht. In dem neuen Klassifizement befindet sich ein Bräutchen, das fünfshundert Personen faßt. — Ein „glücklicher“ Zufall. Freundin: „Wie hast Du eigentlich Deinen zweiten Saiten tenner gelernt, Alice?“ — Alice: „Durch einen Zufall. Er überfuhr nämlich meinen ersten Mann mit seinem Auto und mochte dann später der Beerdigung bei.“